

# E-Pianosounds aufpeppen



## Der Workshop

In dieser Praxis-Reihe dreht sich alles um den Sound aus Keyboard oder Synthesizer-Workstation. Lesen Sie, **wie Sie beim Programmieren von Sounds vorgehen**, um Schritt für Schritt das Potential Ihres Instruments auszureizen.

**In dieser Ausgabe** geht es um die klassischen E-Pianosounds und darum, wie man diese durch den gezielten Einsatz von Effekten optimieren kann.



## Matthias Sauer

befasste sich bereits vor seinem Studium der Musikwissenschaft intensiv mit Synthesizern und Keyboards. Seine Klangprogramme sind in mehreren Yamaha-Produkten wie S30/90, AN/DX200 oder Motif ES zu hören. Freiberuflich arbeitet er als Autor, Live-Keyboarder, Musikschullehrer und produziert elektronische Musik, die unter Pseudonym veröffentlicht wird.



Im Internet unter [www.tastenvelt.de](http://www.tastenvelt.de) finden Sie Klangbeispiele zu diesem Beitrag.

**Das E-Piano gilt als Allrounder unter den Tasteninstrumenten: Der E-Pianosound eignet sich gleichermaßen für jazziges Solospiel, gefühlvolles Comping, schwebende Flächen oder auch einmal für avantgardistische Eskapaden.**

Um stilsicher mit den E-Pianoklängen zu arbeiten, sollte man einen gewissen soundästhetischen Wandel kennen: Ende der 1970er Jahre galt ein breiter, schwebender, transparenter Sound als ideal. Heute stehen zwar die elektromechanischen Originale wieder hoch im Kurs, doch nach der AcidJazz-Ära der 90er Jahre sind nunmehr leicht angezerrte, dumpfe oder mittig klingende Rhodes-Klänge in Mode gekommen. Ein digitales Intermezzo brachte Mitte der 80er Jahre der Yamaha

DX7. Mit ihm ließen sich E-Pianos klanglich andersartig brillant interpretieren. Im Moment steht der charismatische E-Pianosound der FM-Synthese etwas im Schatten, vermutlich wird es in ein paar Jahren aber ein Comeback geben.

## Verstärker prägen den Sound elektromechanischer Pianos

Das bekannteste aller E-Pianos ist vielleicht das Fender Rhodes, das nach seinem Erfinder Harold Rhodes (1910–2000) benannt ist. Nicht weniger markant: das Wurliitzer EP200, das bei Supertramp, Tom Jones („Sexbomb“) und auch in der Countrymusik geschätzt wird sowie das durch Stevie Wonders Hit „Superstition“ berühmt gewordene Clavinet D6 von

Hohner. Letzteres ist bekannt für seinen drahtigen Sound, der überwiegend in Funk und Soul rhythmisch verwendet wird. Die folgenden Tipps beziehen sich meist auf den Rhodes-Sound, sind aber auch auf die anderen Modelle/Soundvarianten anwendbar.

Ein modernes Schlagwort heißt Amping. Schon mit einem Vorverstärker (Preamp) lässt sich das von Natur aus trübe klingende Rhodes transparenter gestalten. In den 70ern vermarktete die kleine US-Firma Dyno-My-Piano sehr erfolgreich den Pro-Piano-Preamp, der einen Vorverstärker mit Equalizer kombinierte und so einen überaus glanzvollen Fender-Sound erzielte. Dieser Sound ist z.B. auf den Studioalben von Al Jarreau, Whitney Houston, Marvin Gay, EWF und anderen zu genießen.

Live wurden E-Pianos in der klassischen Ära über Gitarrenverstärker (populär waren Fender Twin Reverb oder der Roland JC-120) gespielt. Neben dem Federhall prägt auch hier das Amping den Grundsound. Es entscheidet also, welchen Charakter (etwa smooth und leicht angezerrt oder hart und aggressiv) das E-Piano bekommen soll. Wenn ein Rhodes-Preset Ihres Klangerzeugers zu digital wirkt, ist das Amping die erstbeste Hilfe, den Sound zu verbessern. Sie müssen jedoch nicht mit einem Kofferramp im Studio oder auf der Bühne hantieren. Brauchbare Amps finden sich in der Effektsektion und noch differenzierter als Software (NI Guitar Rig, IKM AmpliTube, Izotope Trash). Die enor-

## Instant Rhodes 2007

Zum originalen Fender Rhodes (tatsächlich sind seit 2007 mit dem „Mark 7“ wieder neue Modelle verfügbar) finden sich viele Alternativen. Sie überzeugen nicht nur durch sportliche Preise, einen angenehmen Transport oder einfache technische Wartung, sondern auch in puncto Klang.

Das Clavia Nord Electro II (ca. 1.900 Euro) ist für Livekeyboarder ein schickes Instrument, aber auch Workstations wie die Motif XS (ab 2.400

Euro) bieten ein ansprechendes Repertoire an E-Pianos. Für Roland-Produkte ist das Board SRX12 „Classic EPs“ (ca. 275 Euro) sehr zu empfehlen. Bei den recht preiswerten Software-Instrumenten stehen sich Rhodes aus Gigabyte-schweren Sample-Sets (Scarbee oder NI Elektrik Piano) und Kandidaten mit Physical Modeling (Apple EVP88, AAS Lounge Lizard 3) gegenüber. Beide Ansätze führen zu klanglich souverä-

nen Resultaten. Da Ladezeiten entfallen, sind Physical-Modeling-Pianos in der Notebook-Live-Situation komfortabler.

Wie sich E-Pianos für aktuelle, trendorientierte Musikstile aufbereiten lassen, zeigt Easy Sounds mit dem neuen Produkt „KeyTraxx“ ([www.easysounds.de](http://www.easysounds.de)). Eher klassische Pattern bieten „On The Rhodes“ von Gmedia ([www.gmediamusic.com](http://www.gmediamusic.com)) oder „Rhodes-attack“ von Überschall ([www.ueberschall.de](http://www.ueberschall.de)).

me Wirkung eines Amp-Simulators auf einfache Rhodes-Multisamples erfahren Sie im Hörbeispiel rhodes\_amping.mp3.

### Effekte sorgen für charakteristische Sounds

Perfektioniert werden klassische Rhodes-Sounds durch Effekte. Hierin liegt ein klarer Unterschied zum akustischen Klavier, das außer Hall und dezentem Chorus keinen Effekt als Klanggewinn benötigt. Ein Rhodes-Sound dagegen wird erst durch die Kombination mit Effekten zum Leben erweckt. Dies wusste schon Harold Rhodes und integrierte bei den Suitcase-Modellen einen Tremolo-Effekt (rhodes\_tremolo.mp3). Die Geschwindigkeit des Tremolos muss nicht zum Songtempo synchronisiert werden. Es sind gerade die feinen Abweichungen, die das Klangbild organisch machen. Traditionell ist das Tremolo beim Rhodes ein stereophoner Panning-Effekt (Ping-Pong-Stereo). Bemühen Sie aber auch einmal Tremolo-Effekte in Mono, die bei obertonarmen Rhodesflächen sehr markant pumpen können.

Der Chorus-Effekt hüllt den Sound in Watte, ohne den Grundsound auffällig zu verfälschen. Den Choruseffekt sollten Sie aber nicht zu dick auftragen, es gilt: weniger ist mehr. Als Variante können Sie auch einen Rotoreffekt (Leslie-Kabinett) probieren, der klangliche Fülle schafft und noch mehr Variationsmöglichkeiten bietet – allen voran das bekannte Auf und Ab der Leslie-Geschwindigkeit.



Das Apple EVP88 zählt zu der ersten E-Pianos auf Physical-Modeling-Basis.



Effekte ohne Kabelsalat verketteten kann das virtuelle Rack „Vintage Keyboard FX“ von Scarbee.

Wenn das Rhodes auf einer Klangwolke schweben soll, hilft der Chorus allein nicht weiter. Das Mittel der Wahl ist in diesem Fall der Phaser. Vor allem bei Balladen oder allgemein bei ruhigen harmonischen Begleitungen klingt dieser Effekt sehr apart (rhodes\_phaser.mp3). Hören Sie sich z.B. „Just The Way You Are“ von Billy Joel oder Grover Washingtons „Just The Two Of Us“ an. Tipp: Ordnen Sie die Effekttintensität (Wet-Dry-Verhältnis) dem Modulationsrad zu, um während des Spiels zwischen cleanem Rhodes- und Phaser-Sound wechseln zu können.

Bei rhythmisch prägnanten Rhodes-Licks sind weder Tremolo noch Phaser zu empfehlen. Besser ist hier ein dynamischer WahWah-Effekt einzusetzen, dessen Filterfrequenz auf die Anschlagsstärke reagiert oder per Pedal gesteuert wird. Für werbernde Rhodes-Flächen, beliebt im Soul oder RnB, ist wiederum der periodische Autowah-Effekt passender. Um dem Rhodes auch avantgardistische Sounds zu entlocken, hat sich der Ringmodulator zusammen mit Echoeffekten bewährt, mit dem Chick Corea bereits Ende der 60er Jahre in der Band von Miles Davis experimentierte.

### Paketlösungen für optimale E-Pianosounds

Wer sich den perfekten E-Pianosound nicht durch viele unterschiedliche Komponenten zusammenbasteln möchte, kann auf komfortable Paketlösungen zurückgreifen, die alle wichtigen Effekttypen für E-Pianos bereitstellen. Die „Vintage Keyboard FX Suite“ von Scarbee und auch „Guitar Rig 3“ von Native Instruments sind tolle Effekt-Baukästen mit Amp-Simulationen, Delays, Modulationseffekten und so weiter. Zu welchen Soundcollagen diese genannten Pakete instande sind, hören Sie im Audio-Demo rhodes\_guitarrig.mp3.

Viele E-Piano-Sounds sind zu eigenständig, um sie mit anderen Klängen zu kombinieren. Während sich das DX-Rhodes und Akustikpiano fantastisch im Multimode mischen, halten sich die Layer-Möglichkeiten bei den klassischen E-Pianosounds in geschmacklich engen Grenzen. Sie können zwar mit Strings, Synthpad oder Chor gedoppelt werden, weitaus dankbarer zeigen sich aber DX-Rhodes und akustische Klaviere. Beim Rhodes-Klang ist es letztlich reizvoller, mit Amping und verschiedenen Effektketten zu experimentieren.